

Grandioses Gastspiel von Katherine Mehrling

Brecht und Weill: Ein Abend wie im Rausch

Von DORIS PIEPER

Gütersloh (gl). Wow, die Frau hat Wumms. Ihre Stimme aus dem Off ist schon ein gewaltiges Versprechen – noch ehe sie ins Rampenlicht tritt. Ruhig, lasziv, nimmt sie ihr Publikum mit ihrem Timbre gefangen. Rau in einem Moment, klar im nächsten und immer von verführerischer Sinnlichkeit. Seidenweich lassen die Bergischen Symphoniker den „Salomon Song“ zu ihr herüberwehen und sie rechnet dazu knallhart mit der menschlichen Eitelkeit ab. „Katherine Mehrling singt Brecht und Weill“. Das ist nicht nur ein Programm. Das ist ein Erlebnis.

International gefeiert, Publikumsliebbling auf ihren Heimatbühnen – der Komischen Oper Berlin und des Berliner Ensembles –, gilt die Schauspielerin und Mezzosopranistin derzeit als die Brecht/Weill-Interpretin schlechthin. Das stellte sie am Sonntag im Theater Gütersloh eindrucksvoll unter Beweis. Mehrling machte die Zuschauer atemlos, nahm sie mit in das Berlin der 1920er-Jahre, als die Weimarer Republik zum Babel der Welt wurde, in dem aus allen Ritzen das exzessive Verlangen nach Leben quoll. Aber auch Not und Elend. Eine Zeit des intellektuellen Reichtums und der kulturellen Blüte, während die Wirtschaft taumelte und das politische Klima schleichend die Menschen vergiftete. Kurt Weill hat mit den Texten von Brecht den Soundtrack zu dieser Ära geschrieben. Beklemmend aktuell.

Genau deshalb ist er für Mehrling „einer der faszinierendsten Komponisten des 20. Jahrhunderts“. Mit den eigens für sie von

Kai Tietje geschriebenen Orchesterarrangements, getragen und akzentuiert von den superb aufspielenden Bergischen Symphonikern, liefert sie ein grandioses, klug inszeniertes Panoptikum: ist Seeräuber-Jenny und Dreigroschenoper-Polly, Höllen-Lilli und Hure, Diva und Femme fatale, Rockröhre und Chansoneuse. Eben noch singt sie soft den Bilbao-Song, schon stimmt sie selbstbewusst mit dem „Barbara Song“ die kraftvolle Ode weiblicher Selbstbestimmung an. Süffig-schwül ist ihre Liaison mit dem Akkordeonzauber von Vassily Dück, melancholisch der Dialog mit Schlagzeuger Stephan Genze, dessen Habanera-Tangorhythmen sie sich in „Youkali“ bereitwillig hingibt.

Dann der Bruch: Kurt Weill emigriert in die USA, nicht nur, weil er Jude ist, sondern weil Deutschland seine Arbeit plötzlich als minderwertig und dekadent beschimpft. Mehrling begleitet den Entwurzelten, findet ihn in den New Yorker Jazzclubs wieder, in deren atmosphärischer Loungemusik sich voller Wehmut „Das Lied von der Moldau“ schleicht: Hauchzarte, berührende Piano- und Akkordeon-Tränen, die die Frage nach dem „Wie lange noch“ und Brechts Erkenntnis „Ich lebe in finsternen Zeiten“ manifestieren. Gänsehaut pur.

Am Ende darf ein Song nicht fehlen – „Mackie Messer“. Schuhe aus, Haare auf: Katherine Mehrling setzt mit einer Stimme, so tief wie ihr Rückenausschnitt, zur Zugabe an, singt in zig Sprachen, erprobt launig die Textsicherheit des Publikums und entlässt es mit der Mahnung: „Geht ins Theater, es schafft, was der Politik nicht gelingt: Es bringt Menschen zusammen.“ Standing Ovations.



Höllen-Lilli, Femme fatale, Rockröhre und Chansoneuse: Für ihren grandiosen Brecht/Weill-Abend wurde die Schauspielerin und Mezzosopranistin Katherine Mehrling im Theater Gütersloh mit Standing Ovations gefeiert. Foto: Pieper

Konzert in der Apostelkirche



Songpoetin mit starker Stimme: Ulla Meinecke in der Apostelkirche. Die „Tänzerin“ gibt es als Zugabe. Foto: Zimmermann

Herzliches Treffen unter Freundinnen mit Ulla Meinecke

Von SUSANNE ZIMMERMANN

Gütersloh (gl). „Schlendern ist Luxus“ nach diesem herrlichen Frühlingstag. Also, ab in die Apostelkirche, auch wenn die Abendluft noch nicht „wie Seide“ ist. Aber Ulla Meinecke ist da, am Internationalen Frauentag. Und sie ist nie weg gewesen.

Das Konzert der Stadtkirchenarbeit ist ausverkauft. Bei der Begrüßung weist Organisator Hans-Hermann Strandt darauf hin, dass ein Kirchenraum ursprünglich nicht als Konzertsaal gebaut sei – es halt halt. Gab es da beim Soundcheck Ansagen der Künstlerin? Die fremdelt ein wenig beim „Schlendern“, ihr Intro auf einer Setlist aus Songs ihrer langen Karriere. Aber dann hat Ulla Meinecke den Sound im Griff und wärmt sich an der ungeteilten Zuneigung des Publikums.

1983 hat die Wahl-Berlinerin die ganz große Bühne betreten, mit einer LP, die musikalisch voll im Trend der Zeit war und trotzdem sehr anders. Ulla Meinecke, damals schon knapp über 30, war so was wie die Nena für Erwachsene, eine Songpoetin, die mit wenigen Worten Welten kreieren konnte, Großstadtminiaturen wie „Schlen-

dern ist Luxus“, Beziehungsszenen wie „Feuer unterm Eis“ und „Sätze wie Torpedos“ in diesem wunderbaren Flagship-Song „Die Tänzerin“ mit diesem minimalistischen Arrangement von Edo Zanki, das nur aus Rhythmus und Bewegung zu bestehen schien – ein genialer Teppich für Ulla Meineckes Stimme aus Soul und Jazz.

Die „Tänzerin“, die auch heute noch dieses Thelma-und-Louise-Lebensgefühl heraufbeschwört, bringt Meinecke auch in Gütersloh als Zugabe. Das ist sozusagen Tradition in ihren Konzerten, ebenso wie der kleine Act, zu Beginn des Auftritts die Schuhe auszuziehen. Dafür bleibt die Kapitänsmütze auf dem Kopf. Individualistin ist sie geblieben, eine 72-Jährige, die das Alter „Scheiße“ findet, die Alternative aber auch. In „Zu alt“ kokettiert sie mit der eigenen Bühnenpräsenz. Die Stimme ist rauer, älter, authentisch – raumfüllend, klangstark und verletzlich. Reimar Henschke, der seit vielen Jahren immer wieder an ihrer Seite ist, liefert dazu mit Keyboard, Stimme und einem kleinen Turm elektronischer Soundeffektgeräte, einen kongenialen Klangkosmos.

So nehmen uns beide mit ins Le-

ben dieser souverän singenden Dichterin, die auch für andere geschrieben hat und sich die Freiheit nimmt, „Mein Tag“ (Annett Louisan) neu vertont zu präsentieren („gefällt mir einfach besser“). Die Rio Reisers „Junimond“ schwes-terlich ins eigene Repertoire integriert und die Gilbert O’Sullivan’s „Clair“ als Tierschutz-Statement für Bären covert. Die zwischen-durch so unverstellt plaudern kann, als säße man mit ihr am Kü-chentisch irgendwo in Berlin, wo sie mit dem „Prinzen“ Tobias Künzel Songs ausbaldowert hat und als Ergebnis „Der Mann im Mond ist ein Mädchen“ präsentiert. Ach, es gibt eine Menge zu erzählen aus diesem Leben, über „Süße Sün-den“ („Jetzt wird’s mir in deinem Bett zu eng“), über lange Freundschaften („Wenn ich mal zu Ende geh“, bringst du mich zur Tür“) oder über Tom Sawyer, ihrer literarischen Lieblingsgestalt.

Am Ende war es ein Abend unter Freundinnen: herzlich, ohne Show-effekt, ein bisschen Erinnerung, vor allem aber viel musikalische Präsenz. Das Publikum feiert mit Standing Ovations, die Sängerin genießt, und der Abend ist irgend-wie trotz Märzkälte „wie Seide“.



Haus Nottbeck

Frühstücksbüffet mit Literatur

Stromberg (gl). Spannende und unterhaltsame Literatur bei einem entspannten Frühstück: Das ist das Konzept der Betreiberin des Kultur-Cafés auf dem Kulturgut Haus Nottbeck, Zekiye Gabriel. Am Sonntag, 15. März, steht ab 10 Uhr ein reichhaltiges Frühstücksbüffet bereit, das keine Wünsche offenlässt, wie es in der Ankündigung heißt. Für den passenden literarischen Rahmen sorgen ab 11 Uhr der wissenschaftliche Leiter des Museums für Westfälische Literatur,

Professor Dr. Stefan Höp-ner, sowie die Schriftstelle-rin Martina Bergmann (Foto/Bücher Wenner). Sie lesen aus Werken verschiedener westfälischer Autorinnen und eröffnen dabei spannende Einblicke in die regionale Literaturgeschichte. Im Anschluss an das Frühstück sind alle Interessierten eingeladen, das Museum im Rahmen einer Führung näher kennen-zulernen und weitere Facetten der westfälischen Literatur zu entdecken.

Die Teilnahmegebühr, inklusive Speisen und Getränke am Frühstücksbüffet, beträgt 19,50 Euro und kann am Veranstaltungstag vor Ort bezahlt werden. Anmeldungen nimmt das Museumsbüro bis Donnerstag, 12. März, unter mu-seum@kulturgut-nottbeck.de entgegen.



Termine & Service

Kultur

Dienstag, 10. März 2026

Kinos in Gütersloh

Bambi/Löwenherz: Ein fast perfekter Antrag: 20 Uhr; **Father Mother Sister Brother:** 20 Uhr.

Filmwerk: G.O.A.T. – Bock auf große Sprünge: 15 und 17.15 Uhr; **„Wuthering Heights“ – Sturmhöhe:** 20.15 Uhr; **Checker Tobi 3 – Die heimliche Herrscherin der Erde:** 14.15 Uhr; **Der letzte Walsänger:** 14.15 Uhr; **Die drei ??? – Toteninsel:** 14.15 Uhr; **Ein fast perfekter Antrag:** 17.45 und 20 Uhr; **Extrawurst:** 16.45 und 20.30 Uhr; **Hoppers:** 14.30, 17.30 und 20.15 Uhr sowie 14.15 und 17 Uhr in 3D; **Marty Supreme:** 16.45 und 19.45 Uhr; **Scream 7:** 17.30 und 20.30 Uhr; **The Bride! – Es lebe die Braut:** 19.30 Uhr; **The Housemaid – Wenn sie wüsste:** 19.45 Uhr; **Woodwalkers 2:** 14.45 und 17 Uhr; **Zoomania 2:** 14.30 Uhr.

Musikalische Hommage in der St.-Pankratius-Kirche

Bewegendes Gedenken an Karin Zinkann

Gütersloh (gl). Am Sonntag war Weltfrauentag. Kaum ein Tag wäre passender gewesen, an Dr. Karin Zinkann, eine besondere, großartige Frau, zu gedenken. Viele bekannte und unbekannte Menschen sieht man in die Gütersloher St.-Pankratius-Kirche eilen. Zu Ehren ihrer Gründungs-präsidentin und ihres Ehrenmit-glieds haben die Damen des Inner Wheel Clubs Gütersloh zu einem Konzert mit dem Jugendmusik-korps Avenwedde eingeladen.

Nach dem musikalisch einfühlsamen Anfang mit Jacob de Haans besinnlichem „Adagietto“, fand Dr. Gisela Goepfert, amtie-rende Präsidentin des Clubs, herzliche Worte für eine außerge-wöhnliche Frau, die nicht nur

durch ihre Menschlichkeit und Großzügigkeit hervorstach, son-dern auch durch ihren leiden-schaftlichen Einsatz für Jugend und Musik. Aber auch für ihren Humor und ihre Schlagfertigkeit.

In der unterhaltsamen Moderati-on von Mario Unger, dem Vorsit-zenden des Jugendmusikkorps, er-fuhr man, dass die Musikauswahl ganz dem persönlichen Wunsch der Familie entsprach. Immer wieder haben die jungen Musiker Familie Zinkann bei Feierlichkeiten er-freut. So auch jetzt, mit einem Pot-pourri aus ernster, aber auch heite-rer Musik. In vielen Facetten er-klangen Musikwerke, die Liebe, Hoffnung und Frieden zum Thema hatten. Ob es Amanda McBrooms „The Rose“, Eric Whitacres

„Sleep“ oder „Imagine“ der Beatles war, das Jugendmusik-korps, unter der anregenden Lei-tung von Polychronis Karamatidis, erstrahlte im harmonischen Zu-sammenspiel. Bei „Maria, brei den Mantel aus“ konnten alle Anwe-senden im Gesang mit einstimmen. Besonders nah ging die instrumen-tale Interpretation des Liedes „Von guten Mächten wunderbar gebo-rgen“, das Dr. Karin Zinkann in der Kriegszeit singend half.

Als einer der anwesenden Ange-hörigen der Familie trat der Sohn der Verstorbenen, Dr. Reinhard Zinkann, an das Rednerpult. Voll großer Liebe und Offenheit richtete er Dankesworte direkt an seine „Mami“. „Tanzend mit der Welt und den Menschen“, habe sie aktiv

gelebt. Viele Spuren habe sie hin-terlassen, in der Kunst und Kultur, ein offenes Herz für die Jugend und Hilfsbedürftige gehabt. Ihm, dem Sohn, habe sie die Augen für die Kunst geöffnet. Mit den Tränen kämpfend, fand er wärmste Worte für seine harmonisch zusammen-lebenden Eltern, gerade in ihren schweren Zeiten. Einen festen Wil-len, auch Ecken und Kanten, habe sie gehabt. Aber alle habe sie berei-chert. „Sie fehlt uns allen sehr.“ Was bleibt, ist die Erinnerung.

Als zum Abschluss Frank Sina-tras „My Way“ überaus energisch den Kirchenraum erfüllte, wer hätte sich da nicht einen Moment der Stille gewünscht. Aber natür-lich verdiente das Musikkorps den Applaus. **Dr. Silvana Kreyer**



Das Jugendmusikcorps Avenwedde spielte am Sonntag zum Gedenken an Dr. Karin Zinkann. Das Konzert in der St.-Pankratius-Kirche wurde ausgerichtet vom Inner Wheel Club Gütersloh. Foto: Kreyer